Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.35 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 ℳ, im übrigen Württemberg 1.50 ℳ. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen, Illustr. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29. | 88. Jahrgang. | Postscheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

№ 75 | Dienstag, den 31. März | 1914

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Unterrichtskurses über Gemüsebau in Hohenheim.

Im Laufe des Monats Juni wird an der K. Landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim versuchsweise ein 6tägiger Unterrichtskurs über Gemüsebau für Frauen und Mädchen abgehalten werden.

In diesem Kurs erhalten die Teilnehmerinnen neben praktischer Anleitung in dem Betrieb des Gemüsebaus, in der Bewirtschaftung des Gemüsegartens und in den einzelnen sich hiebei ergebenden Arbeiten einen dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, in welchem die Auswahl des Grundstücks für den Gemüsegarten, die Anlage des Gartens und die Einteilung desselben, die Bodenbearbeitung und die Düngung, die Sortenwahl, die Saat, die Saatpflege und die Saatzucht, das Frühbeet, die Kultur der wichtigsten Gemüsepflanzen im Garten- und Feldgemüsebau, die Krankheiten und Beschädigungen der Gemüsepflanzen und die Bekämpfung derselben behandelt werden.

Die Teilnehmerinnen müssen das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben. Für Kost und Wohnung während des Kurses haben die Teilnehmerinnen selbst zu sorgen. Der Kursleiter, Garteninspektor Schönberg in Hohenheim, ist bereit, den Teilnehmerinnen auf Wunsch geeignete Wohnungen nachzuweisen.

In den Kurs können 20—25 Teilnehmerinnen aufgenommen werden.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind bis spätestens 9. Mai ds. Js. an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzuschicken.

Stuttgart, den 14. März 1914. Sting.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung von Unterrichtskursen über Bienenzucht.

Im kommenden Frühjahr bezw. Sommer sollen an der K. landw. Anstalt in Hohenheim, an der K. Weinbauschule in Weinsberg und an der K. Ackerbauschule in Kirchberg, OA. Sulz, sechstägige Unterrichtskurse abgehalten werden, in welchen den Teilnehmern eine theoretisch-praktische Anleitung zum Betrieb der Bienenzucht gegeben werden wird.

Der Unterricht in diesen Kursen ist unentgeltlich; dagegen haben die Teilnehmer, welche das sechzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben müssen, für Wohnung und Kost während der Dauer der Kurse selbst zu sorgen.

Der Beginn des Kurses in Hohenheim ist auf Montag, den 1. Juni, der Beginn des Kurses in Weinsberg ist auf Montag, den 22. Juni, der Beginn des Kurses in Kirchberg, OA. Sulz, ist auf Montag, den 15. Juni ds. Js. festgesetzt. Da jedoch nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmern gleichzeitig aufgenommen werden kann, behält sich die Zentralstelle vor, im Bedarfsfalle noch weitere Kurse zu veranstalten und die Angemeldeten einem dieser Kurse, deren Beginn in Hohenheim auf Montag, den 15. Juni ds. Js., in Weinsberg auf Montag, den 3. August ds. Js., in Kirchberg, OA. Sulz, auf Montag, den 20. Juli ds. Js. festgesetzt werden würde, zuzuweisen.

Anmeldungen zu den Kursen, in welchen insbesondere anzugeben ist, wie lange der Angemeldete Bienenzucht betreibt und wie viele Völker er besitzt, wollen nun vor dem 23. Mai ds. Js. an die Leiter der Kurse, Oberlehrer Rentschler in Hohenheim, bezw. Oberlehrer Burkhardt in Weinsberg, bezw. Oberlehrer Lupp in Kirchberg, OA. Sulz, eingereicht werden.

Diejenigen Angemeldeten, welche nicht mittels besonderen Schreibens auf einen späteren Kurs verwiesen werden, wollen sich am 1. Juni ds. Js., vormittags 8 Uhr im Hörsaal der Ackerbauschule in Hohenheim, bezw. am 22. Juni ds. Js., vormittags 8 Uhr im Lehrsaal der Weinbauschule in Weinsberg, bezw. am 15. Juni ds. Js., vormittags 9 Uhr im Lehrsaal der Ackerbauschule in Kirchberg, OA. Sulz, einfinden.

Stuttgart, den 20. März 1914. Sting.

Zum 1. April.

Einen wie Dich, so knorrig und stark,
So treu und deutsch bis ins tiefste Mark,
Einen Helden, der trotz allem Trug und Spott,
Der nichts fürchtet auf Erden als unsern Gott,
Der zu wuchtigem Hieb die Klinge schwingt,
Einen Mann, gegen schmeichelnde List gefeit,
Bald jauchzend sein deutsches Trutzlied singt,
Braucht unsere Zeit.

Hilf Himmel und nimm es in Gnaden wahr,
Sind lahm deine Schwingen, Du deutscher Aar?
Sind blind Deine Augen und stumpf deine Fänge?
Wo sind die urgewaltigen Klänge,
Die wie Sturmwind durch deutsche Eichen wettern,
Wie Heerhornruf durch die Lande schmettern,
Ihr Dichter, wo ist das Deutsche Lied,
Das wie lohende Flammen zum Himmel zieht?
Wo ist die nimmer rastende Kraft,
Die aus Glauben und Hoffen Taten schafft,
Die aus trägem Schlafe die Zögernden rüttelt
Und wach das deutsche Gewissen schüttelt?
Wo sind, die abhold jedem faulen Frieden,
Wie einst aus dem Busche der tapfere Zieten,
Einbrechen in drohender Feinde Reihn?
Wer lehrt uns wieder, Deutsche zu sein?

Ihr Krittler und Nörgler und Euresgleichen,
Die sich spalten in tausend Partei'n und Partei'cher,
Die streiten um hohle Begriffe und Worte,
Wie naschige Kinder um eine Torte,
Gebt Antwort uns. Wir bitten darum.
Ihr aber steht verlegen und stumm.
Soll denn unser Herrgott mit Blut und Eisen
Euch wieder einmal zusammenschweißen?
Seid Ihr denn nicht alle von einem Stamme,
Wärmt Euch nicht desselben Herdes Flamme?
Zum Kuckuck mit Eurem Parlamentieren,
Eurem Wortespalten und Spintisieren.
Und rührt unser Bitten Euch, Hochweise nicht,
Dann Herrgott da droben im ewigen Licht,
Schick uns einen Mann mit deutschem Zorn,
Der mit scharfem und unbarmherzigen Sporn
Den faulen Gaul treibt zu frohem Ritt.
Wir, die wir drum bitten, wir reiten mit.
Dann schick uns einen, dess' kräftige Faust
Der fruchtlosen Phrasen Spinnwerk zerzaust,
Dann schick uns, wenn Sturm und Wetter droht
Einen Bismarck wieder, du deutscher Gott.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 31. März 1914.

* **Tagesordnung** für die öffentliche Sitzung der bürgerl. Kollegien am 1. April 1914 von vorm. 8 Uhr ab:
1) Gewerbeschulsachen,
2) Sonstiges.

r **Zur Berufswahl.** Die Zeit der Schulentlassung für die letzten Jahrgänge unserer Volksschulen rückt heran und es tritt in mancher Familie die Frage auf: „Was soll mein Sohn, was soll die Tochter werden"? Gerade zur rechten Zeit kommt an die Lehrer der oberen Klassen der von der Handwerkskammer Reutlingen herausgegebene „Ratgeber für Eltern und Vormünder zur Berufswahl." Darin werden für die Wahl der einzelnen Berufe kurze Winke hinsichtlich der körperlichen Vorbedingungen, der Lehrzeit, des Lehrgeldes und des später zu erhoffenden Verdienstes angegeben. Dem gleichen Zweck für die Mädchen dient ein vom Landesverband für die Jugendfürsorge versandtes Werkchen: „Ratschläge für die Berufswahl der Mädchen", in dem die einzelnen Frauenberufe in gedrängter Kürze hinsichtlich der Anforderungen, der Ausbildung und der Anstellungsverhältnisse behandelt werden. Diese beiden praktischen Erscheinungen können von den Eltern beim Lehrer eingesehen werden und kommen teilweise an die Schüler zur Verteilung. Auch der „Deutsche Schulschiffverein" verschickt an die gleichen Stellen „Die Bedingungen

Eiterbeulen.

Schattenbilder aus der Großstadt,
von Ernst Roderer.

(Nachdr. verb.)

II. Im Hypodrom.

Mitternacht vorbei. In vornehmer Ruhe liegen die langen Häuserfronten des Kernpunktes der Großstadt, wo bei Tage Tausende von geschäftigen Menschen wirken und wo die Fäden hochwichtiger staatlicher und kommerzieller Unternehmungen zusammenlaufen.

Nur vereinzelt gehen noch Nachtschwärmer fröstelnd nach Hause und nur manchmal wird die in nächtlichem Dunkel liegende Häuserreihe durch ein' nur teilweise erleuchtetes Nachtlokal unterbrochen, dessen schlaftrunkener Kellner die zechfreudigen Gäste mit schlecht verhaltenem Aerger bedient.

Klappernd tönt der Hufschlag eines müden Droschkenkleppers auf dem feuchten Asphalt der nur noch spärlich beleuchteten Straße. —

Wie anders ist das alles draußen in der Vorstadt, wo hellstrahlend die vielhundertkerzigen Bogenlampen die breite Straße taghell erleuchten. Auf beiden Seiten der Straße weiß jedes Haus durch blendende elektrische Lichtreklame oder durch Plakate sich bemerkbar zu machen. Hier „Das Brillantlichtspielhaus", dort das Odeoncabaretti, dann die „Gri-Gri Bar" und das „Moulin rouge" und wie sich die Tanz- und Vergnügungslokale alle nennen.

Auf der Straße drängt sich das sensationslüsterne Publikum, die „Herren" in schäbiger Eleganz, viele unzufriedene Gesichter und leichtsinnig lachende, verlebte Gaunerphysiognomien. Dazwischen die „Damen", aufgedonnert mit Hilfe eines 95-Pfennig-Bazars, gepudert und geschmückt, die Hefe der Halbwelt.

Und dort vor dem Eingang der grell erleuchteten Hausfront ein dicker Türsteher, der das vorbeiströmende Publikum mit dröhnender Bierstimme auffordert, näher zu treten und sich die Herrlichkeiten des Hypodroms vollständig kostenlos anzusehen.

Ein Mädel, kaum 17 Jahre, steht unweit an einem Laternenpfahl und streitet halb lachend halb weinend mit einem jungen, frischen Bengel, der auch kaum der Schulbank entronnen zu sein scheint.

„Ach wat, Karl, sei nich' sad und verdirb mir die Laune nich', natürlich Du von Deinem ollen Posemuckel dahinten bist nischt Fesches jewöhnt! Wenn Du nich' mit rin gehst, geh ich alleene, der Grote-Max ist och drin und der ist froh, wenn ich ihn nur anguckt." Und sie faßt ihn an der Hand und zieht den halb Widerstrebenden an dem dicken Portier vorbei den langen Gang entlang.

Karl bewundert die leuchtende Pracht des Saales, an dessen pomphaft verzierten Wänden Biertische entlang stehen, die alle dicht besetzt sind. In der Mitte des Saales ist eine kleine Manege, in der vier klepperdürre Pferde mit ungeübten Reitern und Reiterinnen nach dem Spiel einer kleinen übelklingenden Musikkapelle im müden Trabe im Kreis herumzottein, angefeuert durch die Peitschenhiebe des betreßten „Stallmeisters".

Aber Karl hat wenig Zeit, sich die Herrlichkeiten alle anzusehen. Ein bestackter Herr fordert die Herrschaften auf, Platz zu nehmen und bringt ohne weitere Bestellung zwei Gläser Bier.

Karl findet alles äußerst vornehm, und besonders der Herr an seinem Tisch mit der dicken goldenen Uhrkette, der den Arm so liebevoll um seine schöne Begleiterin schlingt, imponiert ihm.

Er ist eigentlich dem Mädel, seiner Lily doch dankbar, daß sie ihn überredet hat.

Lily will natürlich reiten und er sieht sie verwegen auf dem lahmen Rappen sitzen; das Röchelchen läßt die wohlgeformten Beine etwas zu viel frei, aber das macht ja nichts, die andern Damen, die reiten, genieren sich ja auch nicht und die Herren lachen darüber. — Und wie schön doch all die andern Damen waren, und wie lieb die Herrn zu seiner Lily. Daß diese auch mit den andern Herrn lachte und schäckerte, war ihm anfangs unlieb, aber als ihm Lily gesagt hatte, daß das vornehm wäre, schickte er sich auch darein.

Es ist nahezu drei Uhr morgens und er will mit Lily gehen, aber sie will immer nochmals reiten, und mit Schmerzen fühlt er das Loch in seiner Börse immer größer werden, und es war doch erst der dritte des Monats.

Was konnte er auch seiner Lily abschlagen, und so sitzen sie bald bei einer Flasche Wein, dabei noch ein Herr und Lilys Freundin, die sehr vornehm war.

So wird es 4 Uhr und das Hypodrom wird geschlossen; er bezahlt und zieht am Arm seiner Lily lustig weiter. —

Um 9 Uhr morgens erwacht er.

Wo ist er denn nur? — Ach ja, das war ja seine ärmliche Dachkammer; aber wie kam er denn hierher? Was war gestern gewesen? — Richtig er war mit Lily Abend weggegangen und später waren sie im Hypodrom gewesen, und dann, ja was dann? er konnte sich absolut nicht mehr darauf besinnen. Der Wein war eben etwas schwer gewesen und er war es nicht gewöhnt, zu trinken.

Aber rasch jetzt in's Geschäft! Sein Chef duldete keine Verspätung, erst letzte Woche hat er einen Kommis entlassen, weil er sich um eine Viertelstunde verspätet hatte.

Aber um Gottes Willen, ging denn seine Uhr falsch,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ungen für die Annahme als Schiffsjunge an Bord des deutschen Schulschiffs „Großherzogin Elisabeth" und des Neubaus. In einem „Anschreiben" wird gesagt, daß der deutsche Schulschiffverein Seeleute ausbilde für die deutsche Handelsmarine und für Segelschiffe und auch zu zukünftigen Schiffsoffizieren. Die jungen Leute müssen ein Alter von 14½ bis 18 Jahren haben und es genügt Volksschulbildung. Die Ausbildung für Dampferdeckmannschaften ist kostenlos und geschieht in einem 6—7monatigen Kurs. Das Einkommen steigt neben freier Verpflegung von 30 bis 110 ℳ pro Monat. Unbemittelten jungen Leuten ist dadurch Gelegenheit geboten, nach kurzer, kostenloser Lehrzeit einen lohnenden Beruf sich anzueignen. Wenn ein junger Mann Lust und Sinn für das Seeleben hat, so kann ihm dieser Beruf nur empfohlen werden.

r **Eisenbahnerurlaub.** Damit das Stations- und Zugpersonal den ordentlichen Jahresurlaub möglichst in vollem Umfang bekommt, wird mit den Beurlaubungen schon in den ersten Monaten des Kalenderjahres begonnen. Die Unterbeamten usw. namentlich die jüngeren müssen ihren Urlaub zu einem Teil auch in den Wintermonaten und zu sonstigen verkehrsschwächeren Zeiten nehmen und die Dienststellen dafür sorgen, daß es zu diesen Zeiten nicht an Aushelfern fehlt. Gegen die Aufstellung von förmlichen Urlaubsplänen für die etatmäßigen Unterbeamten, im Monat März oder April beginnend, wendet die Generaldirektion an sich nichts ein; die Durchführung verursacht jedoch, namentlich bei größerem Personalstand, wegen der häufig notwendig werdenden Aenderungen Schwierigkeiten. Deshalb wird auch die Vormerkung von Urlaubsgesuchen versucht, wie dies schon bei den Maschineninspektionen eingeführt ist, in der Weise, daß nach vorheriger Bekanntmachung in den ersten Monaten Listen aufgelegt werden, in die nach der Reihenfolge der Anmeldung die Urlaubswünsche für das laufende Kalenderjahr eingetragen werden. Die vorgemerkten Gesuche werden von den später angebrachten, ausgenommen bei dringenden und unvorhergesehenen Anlässen, nach Maßgabe der dienstlichen Bedürfnisse berücksichtigt; bei Gesuchen, die auf dieselbe Zeit fallen, entscheidet nötigenfalls das Dienstalter der Nachsuchenden und die Lage des Urlaubs in den Vorjahren. Kann ein zu Erntearbeiten bewilligter Urlaub wegen unvorhergesehener Witterungseinflüsse nicht benützt werden, so soll dem Wunsche nach Verlegung eines solchen Urlaubs entgegengekommen werden, soweit es die dienstlichen Verhältnisse zulassen. Dies gilt namentlich auch für das Bahnbewachungspersonal. Die Generaldirektion hat die Dienststellen aufgefordert, alle Vorkehrungen zu treffen, um die Bewilligung des ordentlichen Jahresurlaubs zu ermöglichen. Immerhin kann bei der Natur des Eisenbahnbetriebs das Personal zu einem großen Teil nicht damit rechnen, daß seine Urlaubswünsche vornehmlich in den Sommer- und Herbstmonaten Berücksichtigung finden; auch kann unter Umständen nicht mehr allen gegen den Jahresschluß aufgeschobenen Urlaubsgesuchen entsprochen werden. Die Nachbewilligung rückständigen Urlaubs oder die entsprechende Verlängerung des Urlaubs im folgenden Jahre wird auf Ausnahmefälle beschränkt, die in dienstlichen Verhältnissen ihren Grund haben müssen.

Wintersport. Die Schneeschuhabteilung des Württ. Schwarzwaldvereins unternimmt über die Osterfeiertage eine Ausfahrt in den Bregenzer Wald. Abfahrt in Stuttgart am Gründonnerstag nachm. 2 Uhr 31. Ankunft in Oberstdorf 10 Uhr 52. Nachtquartier. Am Karfreitag Marsch nach Hochkrumbach (1703 m hoch). Von dort aus werden Wanderungen unter Leitung eines Berufsbergführers ausgeführt. Am Ostermontag Marsch über Loch, Jüris nach der Station Langen am Arlberg. Ankunft in Stuttgart abends 10 Uhr 28. Nur geübte und ausdauernde Läufer sollen sich beteiligen. Gesamtfahrpreis rund 20 ℳ. Pensionspreis in Hochkrumbach 4½—5½ Kronen. Anmeldungen bis spätestens 2. April 1914 bei der Geschäftsstelle H. Barst, Stuttgart, Eberhardstr. 14. Die Teilnehmer an der Ausfahrt treffen sich am Dienstag 7. April 1914 abends ½9 Uhr im silbernen Hecht. — Die regelmäßigen Zusammenkünfte der Schneeschuhabteilung finden von jetzt ab bis 31. Okt. 1914 nicht mehr nächtentlich, sondern nur am letzten Freitag jeden Monats im silbernen Hecht statt. — Die Jugendabteilung wird in diesem Jahr, zum erstenmal in den Osterferien, einige kleine Wanderungen ausführen. Jugendgäste sind erwünscht.

Aus den Nachbarbezirken.

r **Rottenburg,** 29. März. Das bekannte Schwefelbad Sebastiansweiler G. m. b. H. (was der Volkswitz also übersetzt: geht mit bist hin) ist in Konkurs geraten. Der Kur- und Wirtschaftsbetrieb wird aber keinen Schaden erleiden, da der bisherige Wirtschaftsführer C. Holdenwang den gesamten Betrieb in bewährter Weise weiterführen wird. — Der in der hiesigen Maschinenfabrik von Fouquet und Franz beschäftigte Monteur Franz Schlebel, der sich wegen eines Ohrenleidens nach Tübingen in ärztliche Behandlung begeben hatte, war in einer dortigen Wirtschaft eingekehrt, um zu vespern. Zu Hause angelangt, befiehl ihn eine heftige Kolik mit Erbrechen. Der Arzt konnte nicht mehr helfen und der junge Mann starb. Es lag nach den ärztlichen Feststellungen ein außerordentlich schwerer Fall von Brechruhr vor, dessen Ursache auf eine Speisenvergiftung zurückzuführen ist.

r **Neuenbürg,** 30. März. (Lebendig verbrannt.) Gestern abend 10 Uhr wollte der beim prakt. Arzt Dr. Henßler seit drei Jahren beschäftigte, 35 Jahre alte ledige Chauffeur Schäfer seinen Herrn am Bahnhof mit dem Automobil abholen. Er prellte unterhalb des Krankenhauses an einen Randstein. Das Auto fuhr den Abhang hinab, überschlug sich und klemmte den Chauffeur ein; das Benzin entzündete sich, setzte den ganzen Wagen und die Kleider des Chauffeurs in Brand und verbrannte ihn bei lebendigem Leibe. Er gab Signalschüsse ab; als man aber herbeieilte, war er schon tot.

Landesnachrichten.

Vom Landtag.

p **Stuttgart,** 30. März. Die heutige Nachmittagssitzung der Zweiten Kammer war ausgefüllt mit der Beratung des Gesetzentwurfs betr. die zeitliche Versetzung von Beamten der Kunstgewerbeschule in Stuttgart in den Ruhestand. Bekanntlich wurden auf Grund der Neuorganisation der Schule 2 Professoren in den Ruhestand versetzt. Abg. Körner (BK.) sprach sich gegen die Zuruhesetzung der beiden Beamten aus. Wenn man die beiden Lehrer ausschalte, ihnen den Ruhegehalt gebe, während sie noch arbeitsfähig seien, so könne es sich nicht um eine Ersparnis handeln, ebensowenig um eine Vereinfachung in der Staatsverwaltung. Der Redner empfiehlt, die Professoren im Amt zu belassen, die weitere Entwicklung der Schule abzuwarten und dann entsprechende Aenderungen vorzunehmen. Abg. Rembold-Aalen (Z.) schließt sich den Ausführungen Körners an. Es sei Pflicht der Stände, genau die Frage zu prüfen, ob die Zuruhesetzung zweier verdienstvoller Lehrer begründet sei oder nicht, es handle sich hier um die Aufhebung eines Vertragsrechts. Auf den Vorhalt, warum man gerade ältere Beamte beseitige und nicht jüngere, habe der Kultminister in der Kommission erwidert, so mache man es auch bei den Geschäftsleuten; gegen eine solche Auffassung müsse entschieden Protest eingelegt werden. Kultusminister Dr. v. Habermaas betonte, daß sich ein Bedürfnis für die Beibehaltung der Stellen nicht ergeben habe und daß durch die Aufhebung eine laufende Ersparnis von 19000 ℳ sich ergebe. Gegenüber dem Abg. Körner, der die Kosten der neuen Kunstgewerbeschule auf 2 Millionen Mark geschätzt hatte, bemerkte der Minister, daß die Schule nach Verkauf der alten Schule nur 600000 ℳ koste. Abg. Dr. Lindemann (S.) trat für die Regierungsvorlage ein und wies insbesondere darauf hin, daß im vorliegenden Falle das Allgemeinwohl, nicht die Interessen einzelner, maßgebend sein müsse. Der Redner erklärte, daß eine Fraktion, im Gegensatz zu ihrer ablehnenden Haltung in der Kommission, sich nunmehr für den Antrag Schief auf Erhöhung der pensionsberechtigten Zulage für den Direktor der Schule von 800 ℳ auf 1200 ℳ erkläre. Nach einer kurzen Bemerkung des Kultusministers wurde abgebrochen. Schluß der Sitzung 7 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr.

Stuttgart, 28. März. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer hat die Eingabe des Aerztlichen Landesvereins um Gewährung von Staatsmitteln zum Ankauf von Radium für die Universität Tübingen der Regierung in dem Sinne zur Berücksichtigung überwiesen, daß der Universität zur Beschaffung radioaktiver Stoffe 50000 Mark zur Verfügung gestellt werden. Die Vorlagen betreffend die Kunstgewerbeschule und die Versetzung von Beamten der Kunstgewerbeschule in den zeitlichen Ruhestand wurden in der Regierungsfassung angenommen.

p **Stuttgart,** 28. März. Die Klagen über zu hohe Beiträge der Dienstboten für die Krankenversicherung haben den Abg. Baumann und die Mitglieder der nationalliberalen Landtagsfraktion veranlaßt, eine Anfrage an den Minister des Innern zu richten, der darauf u. a. geantwortet hat: Wenn bisher die allgemeinen Ortskrankenkassen für die Dienstboten denselben Beitragssatz erheben wie für die übrigen Versicherten, so wird demgegenüber mit Recht darauf hingewiesen, daß die Erkrankungsgefahr der Dienstboten nach den bisherigen Erfahrungen eine wesentlich geringere ist, als die der gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeiter, und daraus die Forderung abgeleitet, die Beiträge für sie entsprechend niederer festzusetzen. Die erhobene Forderung, deren Verwirklichung nach § 384 Abs. 1 RVO. möglich erscheint, kann nicht als unbillig bezeichnet werden. Die zuständigen Aufsichtsbehörden werden veranlaßt werden, im Sinne der vorstehenden Ausführungen auf die allgemeinen Ortskrankenkassen einzuwirken.

p **Stuttgart,** 28. März. (Gewährung des passiven Wahlrechts an Kommunalbeamte.) Der 70000 Mitglieder umfassende Bund Deutscher Gemeindebeamten hat an die Staatsregierungen und Landesvertretungen der deutschen Bundesstaaten die dringende Bitte gerichtet, durch Abänderung der in den Städte- und Gemeindeordnungen enthaltenen entgegenstehenden Bestimmungen den Kommunalbeamten aller Kategorien uneingeschränkt das passive kommunale Wahlrecht zu verleihen. Der überwiegenden Mehrzahl der deutschen Gemeindebeamten sei das Recht, als Gemeindevertreter gewählt zu werden (passives Wahlrecht) versagt. Die Gemeindebeamten erblickten darin eine nicht gerechtfertigte Schmälerung ihrer Staatsbürgerrechte, denn sie nehmen an allen Gemeindelasten in der Regel in gleicher Weise teil, wie jedes andere Gemeindemitglied. Die deutschen Gemeindebeamten empfänden diese Wahlrechtsbeschränkung umsomehr, als keinerlei stichhaltige dienstliche Gründe für die Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes sprechen. Wenn die Ausschließung früher damit begründet worden sei, daß die Gemeindevertretung hauptsächlich dazu berufen sei, die Tätigkeit der Beamten zu kontrollieren, so sei dieses Kontrollrecht nach der tatsächlichen Gestaltung der Gemeindeverwaltung nur ein recht beschränktes und nur in seltenen Fällen werde es sich auf die dienstliche Tätigkeit der Beamten erstrecken. Dagegen würden die Gemeindebeamten vermöge ihrer Sachkenntnis auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung als besonders befähigt bezeichnet werden dürfen, eine ersprießliche

---

schon neun Uhr durch! Und um ¼ vor acht Uhr sollte er doch schon im Büro sein!

Müde, verzweifelt sinkt er auf sein Bett zurück. Was soll nun mit ihm werden? Er war entlassen, ohne Geld und allein in der Großstadt, weit weg von seiner armen alten Mutter, die sich Tag für Tag um ihn sorgt und bangt, die spart und spart, um ihrem Einzigen eine gute kaufmännische Ausbildung zu Teil werden zu lassen.

Und nun war er entlassen! Warum? —

Roosevelt im brasilianischen Urwald.

Ein seltsamer Zufall hat es gefügt, daß gleichzeitig mit der Meldung von dem Verlust zweier beladener Boote, der die Expedition Roosevelts am Amazonenstrom betroffen hat, auch die ersten ausführlichen Berichte eintreffen, die der Expeditionsleiter für den „Daily Telegraph" abgefaßt hat. Den Plan, eine Entdeckungsreise im Innern von Südamerika auszuführen, hat Roosevelt schon gefaßt, als er noch Präsident war. Einer seiner Freunde, der Pater Zahm, hat ihn dazu angeregt. Die Ausführung mußte wegen der afrikanischen Reise zurückstehen; als Roosevelt dann aber in Südamerika eine Vortragsreise ausführte, ließ er ihr gleich die Forschungsreise folgen. Unter seinen Begleitern ist der erwähnte Pater Zahm, der Sohn eines Elsässers, ferner Roosevelts Sohn Kermit und die beiden Zoologen Miller und Cherry vom naturwissenschaftlichen Museum in New York. Nach den vorläufigen Berichten Roosevelts hat er den ursprünglich gefaßten Plan durchgeführt, zunächst den Paraguay aufwärts zu fahren, soweit er schiffbar ist, und sich von da einen Weg ins Innere des Amazonenbeckens zu bahnen. Die Ausrüstung, die nun verloren gegangen ist, muß nach Roosevelts Schilderungen ganz vorzüglich gewesen sein: es waren Vorkehrungen gegen alle möglichen Zufälle getroffen; Roosevelt erwähnt besonders die dicken Handschuhe, ohne die wegen der stechenden Insekten die Forschungsreise fast unmöglich wäre.

Dank der Unterstützung durch die einzelnen Regierungen konnte die Expedition zuerst sehr rasch vorrücken: am 9. Dezember 1913 verließ sie Asuncion und fuhr mit einem Flußkanonenboot flußaufwärts. Die Reise verlief zunächst höchst friedlich; Roosevelt hebt besonders das außerordentlich reiche Vogelleben an den Ufern des Flusses hervor: kleine Sumpfseen an den Flußufern, Nebenflüsse und Buchten wimmelten geradezu von Wasservögeln, von Flamingos, von Löffelschnäblern, von Störchen verschiedener Arten, von Schlangenhalsvögeln usw.; auf den Sandbänken lagen Kaimans, die, anders als ihre afrikanischen Verwandten, sich durch die Nähe der Menschen oder Gewehrschüsse nicht im geringsten stören ließen. Innerhalb des Gebietes der Republik Paraguay hatten die Forscher aber dennoch schon unangenehme Erlebnisse mit der Tierwelt. Cherry und Miller drangen in das Innere des Chaco vor und machten dort auch reiche Beute für die New Yorker Sammlung. Beide kennen die Insektenplage in Guyana und im Gebiete des Orinoko, die schon Humboldt als wahrhaft furchtbar schildert, aus langjähriger Erfahrung, und dennoch erklären sie, noch nie unter den beißenden und stechenden Insekten so gelitten zu haben, wie am Ufer des Paraguay: die Insekten benutzen jede Blöße, die der Mensch sich gibt, um zu stechen, und wenn zufällig im Schlafe das Moskitonetz auf ein nacktes Knie oder eine nackte Hand fällt, der wird sofort durch einen heftigen Schmerz, der von dem Stich der Insekten herrührt, aus dem Schlaf erweckt. Roosevelt machte hier übrigens eine ganz merkwürdige Beobachtung: am Ostufer des Flusses machen die Zecken den Weidetieren, vornehmlich den Rindern, das Leben fast unmöglich, bringt man aber die Herden auf das Westufer, so sterben die mitverschleppten Zecken und die Tiere erholen sich wieder. Es ist, als ob der Fluß eine Barre gegen diese Feinde aus der Insektenwelt bildete. Einen wenig bekannten Fisch lernte Roosevelt auch noch während der Dampferfahrt kennen, nämlich den Piranha oder Kannibalenfisch, ein Tier, das trotz seiner geringen Größe — es wird etwa 50 Zentimeter lang — dennoch selbst dem Menschen gefährlich werden kann. Sein Gebiß ist so schlimm wie das eines Haifisches; die Zähne vermögen sogar Knochen zu durchbeißen und gefangene, auf Deck gebrachte Fische bissen sich im Holz fest. Ein Säugetier, das beim Baden oder Durchschreiten des Wassers von einem solchen Fische gebissen wird, kommt selten mit dem Leben davon, denn sein Blut lockt ganze Scharen dieser Fische an, und es erliegt gewöhnlich deren Bissen. Man braucht bei einer Bootsfahrt nur einen Finger über Bord hängen zu lassen, dann wird man sicher von einem solchen Fische gebissen; auch dem Zoologen Miller der Expedition widerfuhr dies, und in allen Ortschaften, die Roosevelt besuchte, traf er Leute, die Narben von solchen Fischbissen am Leibe hatten.

In Concepcion verweilte Roosevelt einige Zeit und besichtigte die öffentlichen Einrichtungen gründlich. Er hebt besonders die militärische Organisation hervor, die zum Teil auf deutsche Offiziere zurückgehen soll und rühmt die gute Ausbildung und den guten Zustand der Truppen in Paraguay. Am vierten Tage der Reise, am 12. Dezember, wurde die brasilianische Grenze erreicht, und somit war Roosevelt in dem Gebiete angelangt, wo die eigentliche Forschung beginnen sollte. Hier ist das Klima schon rein tropisch, und die wundervollen Tropennächte unter dem hellen Himmel, an dem das Kreuz des Südens glänzte, machten tiefen Eindruck auf Roosevelt und seine Gefährten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tätigkeit in der Gemeindevertretung zu entfalten, sachgemäße Urteile abzugeben und die Gemeinden vor Nachteilen zu bewahren. In denjenigen Bundesstaaten, in welchen das passive kommunale Wahlrecht der Gemeindebeamten bereits zugelassen sei — so in Bayern, Braunschweig und in Hamburg — habe man nur günstige Erfahrungen erzielt. Es entspreche daher der Billigkeit und Gerechtigkeit, dieses Recht auch den Gemeindebeamten in den übrigen Bundesstaaten zu verleihen.

r **Stuttgart,** 30. März. Zum Streit in der Sozialdemokratie veröffentlicht nunmehr auch Landtagsabg. Dr. Lindemann eine Erklärung gegenüber der Resolution der sozialdemokratischen Parteiversammlung. Er stellt darin fest, daß die Resolution in einer Versammlung der Vertrauensmänner angenommen worden sei, ohne daß er zur Sache gehört worden war. Er habe sich in keiner Weise geweigert, unter dem Vorsitz eines Mitglieds der Parteileitung zu sprechen; seine Weigerung habe sich nur auf den Genossen Westmeyer bezogen. Diese Weigerung, unter dem Vorsitz Westmeyers oder mit ihm zusammen zu referieren, sei seit Jahren auch dem Genossen Westmeyer bekannt; er habe sie wiederholt ausgesprochen und darnach gehandelt. Die Gründe für sein Verhalten seien jedem bekannt; wenn es verlangt werde, sei er auch bereit, sie öffentlich bekannt zu geben. An den Tatsachen aber, die ihn zu dieser Haltung, die er aus Gründen der Selbstachtung einnehmen müsse, bestimmten, vermöge keine Resolution etwas zu ändern.

r **Stuttgart,** 30. Febr. (Zum Fall Schillings). Wie die Schwäbische Tagwacht erfährt, ist in den letzten Tagen eine gedruckte, richtige Darstellung des Sachverhalts seit Erscheinen des Buches „Geld und Irrenhaus" hunderten von Parlamentariern, so auch allen Reichstagsabgeordneten zugestellt worden.

r **Reutlingen,** 30. März. (Handelskammer) Die hiesige Handelskammer wählte in der letzten Sitzung ihren bisherigen Vorsitzenden Kommerzienrat Ernst Fischer zugleich als Mitglied des Gesamtkollegiums der Zentralstelle für Gewerbe und Handel einstimmig wieder und gab ihm den Fabrikanten Hermann Finckh als Stellvertreter zur Seite, nachdem der langjährige stellv. Vorsitzende Fabrikant Josef Krauß-Pfullingen wegen hohen Alters eine Wiederwahl nicht mehr annahm. Die Rechnung für 1913 verzeichnet bei einer Umlage von 3/4 vom Tausend des Gewerbesteuerkapitals 19150.89 Mark Einnahmen und 13500.27 Mark Ausgaben, der Voranschlag für 1914 in Ausgaben und Einnahmen 18500 ℳ. Beschlossen wurde, in Erwägung zu ziehen, von der zustehenden Befugnis der öffentlichen Anstellung und Beeidigung von Bücherrevisoren Gebrauch zu machen. Eine Entschließung über die nach dem Vorgang insbesondere norddeutscher Handelskammern bei ihr angeregte Einrichtung eines Schiedsgerichts zur außergerichtlichen Schlichtung von Streitfällen auf Antrag beteiligter Firmen behält sich die Kammer vor. Aufs entschiedenste verurteilte sie das unberechtigte Geschäftsgebahren des Südd. Schneidermeisterverbands gegenüber dem seßhaften Tuch- und Manufakturwarenhandel, der darüber Klage führte, daß man ihn verpflichten wolle, den Mitgliedern des Schneidermeisterverbands von allen verkauften Stoffen, die sie verarbeiten sollen, 10% Provision zu bezahlen, auch wenn sie sonst keine Stoffe von den Tuchhandlungen beziehen. Nachdruck erhält dieses Verlangen durch die Bestimmung, daß im Falle der Gewährung einer Provision, die zu verarbeitenden Stoffe mit einem Vermerk der Herkunft versehen werden sollen, andernfalls aber würden die betreffenden Tuchhandlungen den Tuchversandgeschäften und Hausierern gleichgeachtet und bekämpft werden dadurch, daß deren Stoffe entweder gar nicht, oder nur mit einem Preisaufschlag von 15—20 Prozent verarbeitet werden. Einem solchen Verhalten gegenüber, das verschiedenen Detaillistenverbänden bereits Anlaß zur Einleitung gerichtlicher Verfahren geboten hat, behielt sich die Kammer weitere Schritte vor.

Hohenheim, 30. März. Von der Erdbebenwarte Hohenheim wurde ein starkes Fernbeben aufgezeichnet, das in einer Entfernung von 9500 Kilometer seinen Herd hat. Um 1.54 Uhr setzte der erste Vorläufer ein, der zweite begann um 2 Uhr 4 Min. 32 Sek. Zwischen 2.29 Uhr und 2.35 Uhr erfolgten die stärksten Ausschläge.

Biberach, 30. März. Hier wurde von der Erdbebenwarte heute morgen gegen 3/4 3 Uhr ein starkes Erdbeben wahrgenommen.

Ebingen, 28. März. Leider hat Sämann recht behalten; unsere Wünsche haben sich nicht erfüllt. Wie uns eben telephoniert wird, ist Johann Martin Sämann in Ostdorf, der am 18. Oktober 1913 hundert Jahr alt war, gestorben. Die Volkspartei verliert mit Sämann ihr ältestes Mitglied und einziges Ehrenmitglied. (N. Albb.)

Deutsches Reich.

Der Waffengebrauch des Militärs.

Berlin, 28. März. In den Verhandlungen über die Vereinheitlichung der Dienstvorschriften über den Waffengebrauch erfährt die „Tägl. Rdsch." aus guter Quelle eine Reihe interessanter Einzelheiten. Danach ist niemals über eine Aenderung oder Vereinheitlichung der militärischen Dienstvorschriften in den preußischen und den süddeutschen Heereskontingenten verhandelt worden. Es handelt sich nur um eine Vereinheitlichung der Vorschriften über den Waffengebrauch für die in den Reichslanden stehenden Bundestruppen. Da der jeweilige Garnisonälteste in Elsaß-Lothringen in allen Fällen preußischer Offizier und den zuständigen preußischen Korpskommandos unterstellt ist, so können, da unter seinem Befehl auch bayerische, sächsische und württembergische Truppenteile stehen, vorkommendenfalls Unstimmigkeiten in bezug auf den Waffengebrauch sich ergeben, die nun durch eine Vereinheitlichung der Waffengebrauchsvorschriften für alle in Elsaß-Lothringen stehenden deutschen Truppen unmöglich gemacht werden sollen.

In der Vorwoche haben in Berlin Verhandlungen zwischen der preußischen und Vertretern der süddeutschen Kriegsverwaltungen stattgefunden, und das Ergebnis dieser Verhandlungen ist, wie wir erfahren, daß man sich über eine gemeinsame Formel geeinigt hat, die nun dem Kaiser und den süddeutschen Kontingentsherren zur Bestätigung unterbreitet werden muß. Nachdem die Zustimmung der Kontingentsherren eingetroffen ist, wird die neue Vorschrift in gleichlautenden Erlassen den Kontingentsherren und den in Elsaß-Lothringen stehenden Truppen mitgeteilt werden. Sonstige Aenderungen der Dienstvorschriften sind nicht in Aussicht genommen.

Berlin, 30. März. Die Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen haben beim Bundesrat den Antrag gestellt, durch Erlaß eines Reichsgesetzes die Zulässigkeit der Besteuerung des ausländischen Weines durch die Bundesstaaten festzusetzen. Ueber diesen Antrag sind im Bundesrat eingehende Erörterungen gepflogen worden; zu einem Beschluß ist es noch nicht gekommen, man darf aber annehmen, daß in kurzem eine Entscheidung des Bundesrats im Sinne des Antrags erfolgen wird.

r **Berlin,** 30. März. Das Gesetz betreffend die vorübergehende Zollerleichterung bei der Fleischeinfuhr vom 13. Februar 1913 tritt mit dem 31. d. M. außer Kraft. Demgemäß wird den Gemeinden nur noch die Zollvergütung für solches Fleisch gewährt, das sie bis zum 31. d. M. an die Verbraucher abgesetzt haben. Für Fleisch, das erst nach diesem Zeitpunkt abgesetzt wird, bleibt es bei den früheren Zollsätzen von 27 bzw. 35 ℳ pro Doppelzentner.

r **Berlin,** 30. März. Der Schiffsführer Polzenhagen und der Bootsmann Valentin, die bei Köpenick den Zusammenstoß zwischen ihrem Schleppdampfer und einem Fährboot verursacht haben sollen, sind auf Veranlassung des Untersuchungsrichters aufs neue verhaftet worden.

Heidelberg, 27. März. Die neue Straßenbahnlinie nach Neckargmünd wird am 1. April in Betrieb genommen. Es soll zunächst ein Halbstundenverkehr eingerichtet werden. Die Bahn führt durch einen der schönsten Teile des Neckartales.

München, 30. März. Auf der Rennbahn in Riem ereignete sich gestern ein aufsehenerregender tätlicher Angriff auf einen Offizier des Landshuter schweren Reiterregiments. Eine Dame wartete auf den Offizier und versetzte ihm mit der Reitpeitsche mehrere Schläge ins Gesicht. Die Personalien der Dame wurden sofort festgestellt.

r **Oberhausen,** 30. März. Auf einer Zeche waren zwei Bergleute verschüttet worden. Als man nach 30 Stunden zu den Verunglückten, die bis dahin unversehrt geblieben waren, vorgedrungen war, und einen von ihnen bereits gerettet hatte, wurde der Zweite von nachstürzenden Gesteinsmassen abermals begraben und zerdrückt. Er konnte nicht mehr lebend geborgen werden.

Ein Zwischenfall auf dem Fort Kirchbach.

Straßburg, 30. März. Als am Freitag gegen Mitternacht auf dem östlich von Kehl gelegenen Fort Kirchbach die Glocke der Einlaßpforte gezogen wurde und der Wachhabende, ein Sergeant vom Infanterieregiment 136, in dem Glauben, es sei der aus der Stadt zurückgekehrte Kommandant des Forts, der Einlaß begehre, die Tür öffnete, fiel aus nächster Nähe ein Schuß. Die Kugel streifte leicht die Brust des Unteroffiziers und als dieser einige Schritte vortrat, um sich nach dem Attentäter umzusehen, fiel ein zweiter Schuß. Diesmal wurde der Wachhabende in die Leistengegend getroffen. Die Kugel glitt aber an einem Fünfmarkstück seines Portemonnaies ab, ohne weiteren Schaden anzurichten. Die alsbald ausgeschickten Patrouillen kehrten wieder zurück, da es in dem tiefen Dunkel des Vorgeländes ganz unmöglich war den Täter zu ermitteln.

Ausland.

r **Paris,** 30. März. Die Deputiertenkammer hat mit 443 gegen 70 Stimmen den außerordentlichen Nachtragskredit von 217682716 Francs für die militärischen Operationen in Marokko angenommen.

r **London,** 30. März. Im Unterhaus verkündete Premierminister Asquith den Rücktritt des Kriegsministers Seely und der Generale French und Ewart. Asquith übernimmt das Kriegsministerium.

Petersburg, 28. März. In der Budgetkommission der Duma hielt gestern der Abg. Dezemsko eine Rede, in der er die schleunige Durchführung der Eisenbahnbauten an der deutschen Ostgrenze und in der Umgegend von Warschau empfahl. Er wies dabei unter anderem auf die Rußland von Deutschland her drohende Gefahr hin und motivierte sein Gesuch mit lediglich strategischen Gründen.

r **Durazzo,** 29. März. Bei der heutigen Fahrt des deutschen Kaisers durch die albanischen Gewässer richtete Fürst Wilhelm an den deutschen Kaiser ein Funkentelegramm, indem er ihm seinen Gruß entbietet und einen angenehmen Aufenthalt auf Korfu wünscht. Der Kaiser sandte dem Fürsten als Erwiderung ein herzliches Danktelegramm.

Peking, 28. März. Nach Berichten von Missionaren aus Kingtzekwan nimmt das Räuberwesen eine fremdenfeindliche Haltung an. Die Räuber hatten es auf den Tod aller Fremden und auf die Zerstörung ihres Eigentums abgesehen. Juanschikai teilte den Tutus von Honan, Anhui, Hupeh und Schensi telegraphisch mit, daß sie persönlich für Ausschreitungen von Räubern gegen Fremde verantwortlich gemacht würden.

Auswärtige Todesfälle.

Friedrich Brößamle, Holzhauer, 60 J., Edelweiler; Christian Lamparter, 83 J., Calw; Alois Schäfer, Seminarist im 4. Kurs, 17 J., Bittelbronn OA. Horb; Franz Schiebel, Monteur, Rottenburg; Elisabethe Schaible, geb. Braun, 75 J., Grömbach; Karoline Berg, Herrenberg; Amalie Fröschle, geb. Weber, 34 J., Calw; Marie Mohr, Altburg; Rosina Heberle, 80 J., Rottenburg; Wilhelmine Stemmler, geb. Ruckgaber, Rottenburg.

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Für Mittwoch und Donnerstag steht trockenes, nachts ziemlich kaltes, tagsüber aber mildes Wetter bevor.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Paur. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

K. Forstamt Wildberg.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 3. April, vorm. 9 Uhr in der „Traube" in Wildberg aus Staatswald Mönchsrain, Klosterwald Abteilung Erlachberg, Erlachebene, Vogelsang, Tafelspitz, Kohlplattenteich:
Scheiholz: 2 Rm. Laubholzanbruch, 83 Rm. Nadelholzanbruch.
Reisig: 490 Nadelholz- und 40 Laubholzwellen in Flächenlosen.

„Robur"

hervorragendes Kraftfuttermehl für Jungvieh aller Art in Säckchen à 5 Klg. der
Straßburger Kraftfutter- und Nährmittel-Fabrik, Akt.-Ges.
Vertreter:
Friedrich Schmid, Nagold.

Reklame-Marken bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

Frauen und Mädchen
von hier und Umgegend für meine Forstbaumschulen gesucht.
Ch. Geigle, Nagold.

Einen sehr schönen 14 Monate alten
Zuchtfarren (Rotscheck),

setzt dem Verkauf aus
Fr. Rapp, Mühle, Nagold.

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße
Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohl.
Rino-Salbe.
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Metallputz Gentol gibt wetterfesten Hochglanz

Das Herz bleibt gesund, wenn Sie statt Bohnenkaffee Quieta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Schwächliche blühen auf, schwache Nerven werden kräftiger, der Appetit wird gesteigert durch kurzen Gebrauch von Quieta-Malz. Es ist wohlschmeckend und bequem zu nehmen. Der Erfolg ist überraschend. Bei Mageren werden Gewichtszunahme und gefällige Formen rasch erzielt. Hebt körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

Quietapräparate Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe **Kraft und Blut!** geben

Quieta Präparate sind in Nagold erhältlich bei: **H. Gauss u. H. Lang.**

Latein- und Realschule Nagold.

Die Aufnahmeprüfung

in die untere Klasse findet morgen

Mittwoch, den 1. April, von 8 Uhr an statt.

Die Schlußfeier

wird am Freitag, den 3. April, nachm. 3 Uhr

in der Turnhalle abgehalten; zu dieser sind die Eltern der Schüler und alle Freunde der Jugend höflich eingeladen.

Haller.

Dr. med. W. Ulmer

wohnt

vom 1. April ab im Hause der Firma

Berg & Schmid.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Bekanntmachung,

betr. Aufforderung zur Anmeldung für den Auftrieb von Jungvieh und Fohlen auf die Jungvieh- und Fohlenweide des Vereins in Unterschwandorf.

Die Besitzer von Rindern, Wallach- und Stut-Fohlen werden hiemit ersucht, ihre Tiere, welche sie in diesem Jahre auf die **Jungvieh- und Fohlenweide des landw. Vereins in Unterschwandorf** auftreiben wollen **längstens bis 15. April d. Js.** anzumelden.

Die Anmeldung kann von den Tierbesitzern des Bezirks Nagold bei den **Herren Ortsvorstehern** ihrer Gemeinden erfolgen, von den Auswärtigen dagegen hat dieselbe bis zu dem genannten Termin bei dem Vorsitzenden der Weidekommission, Herrn **Stadtschultheiß Krauß in Haiterbach** zu geschehen.

Das **Weidgeld** beträgt, neben 1 ℳ Trinkgeld für 1 Rind und 2 ℳ für 1 Fohlen, bei Mitgliedern des landw. Bezirksvereins Nagold:

a. für ein Rind im Gewicht bis zu 200 kg . . . 34 ℳ,
b. „ „ „ „ „ von 201—300 „ . . . 36 ℳ,
c. „ „ „ „ „ „ 301—350 „ . . . 40 ℳ,
d. „ „ „ „ „ über 350 „ . . . 45 ℳ,
e. „ „ 1jähriges Fohlen . . . . . 105 ℳ,
f. „ „ 2 „ „ . . . . . 120 ℳ,
g. „ „ über 2 Jahre altes Fohlen . . . . . 130 ℳ,
h. „ Tiere aus anderen Bezirken je 10 ℳ mehr, ob Nagolder Vereinsmitglieder oder nicht.

Im Bezirk Nagold ansässige Nichtmitglieder haben pro Rind 5 ℳ, und pro Fohlen 10 ℳ mehr zu bezahlen (lit. a—g).

Die **Eröffnung der Weide** findet voraussichtlich Mitte Mai statt. Der Termin des Auftriebs wird den Anmeldern besonders bekannt gegeben.

Es soll in der Regel **nur zur Zucht geeignetes Vieh** auf die Weide gebracht werden.

Nur **gesunde** mit tierärztlichem Zeugnis versehene **Wallach- und Stut-Fohlen** im Alter von 1 Jahr bis zum Alter von 3 Jahren werden aufgenommen. Heuer wird nur eine beschränkte Anzahl Fohlen auf die Weide genommen. Absatzfohlen werden nicht angenommen. Als bösartig erfundene Fohlen werden auf Kosten des Besitzers zurückgeschickt.

Die Rinder sollen mindestens 7 Monate alt sein. Der Verein behält sich vor, ungeeignete Stücke zurückzuweisen.

Die **Versicherung der Weidetiere** erfolgt durch den Verein auf Kosten der Besitzer und werden beim Auftrieb erhoben für Rinder 1% des Versicherungswertes, jedoch mindestens 2 ℳ, bei Fohlen 2¼% des Versicherungswertes. Bei außerordentlichen Verlusten müßte event. eine Nachschußprämie erhoben werden.

Als Entschädigung wird gewährt bei Rindern im Todesfall 80% des beim Auftrieb vereinbarten Versicherungswertes und bei Fohlen 75% bezw. 50%.

Die näheren Bedingungen für den Auftrieb auf die Weide des Vereins können von den Herren Ortsvorstehern des Bezirks oder von dem Herrn Vorsitzenden der Weidkommission erbeten werden.

Die **Herren Ortsvorsteher des Bezirks,** welchen nach Angabe der Zahl der Anmeldungen Anmeldebogen und Weidebedingungen zugehen, werden ersucht, Vorstehendes den Besitzern von Rindern und Fohlen in ihren Gemeinden noch besonders bekannt zu machen und die Anmeldungen entgegennehmen zu wollen.

Die **Herren Ortsvorsteher** werden zugleich ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinden auf die großen Vorteile der Jungvieh- und Fohlenweide aufmerksam zu machen und dieselben zu möglichst zahlreicher Anmeldung zu veranlassen.

Rinder, welche sich zur Zeit des Weideauftriebs wegen Maul- u. Klauenseuche in einem Sperr- oder Beobachtungsgebiet befinden, können nicht angenommen werden.

Nagold, den 28. März 1914.

Der Vereinsvorstand:
Oberamtmann **Kommerell.**

Die zahlreichen in letzter Zeit angesammelten

Reste

von Kleiderstoffen, namentlich auch für Kinder-Kleider geeignet, werden sehr billig, teilweise unter Ankauf abgegeben.

Reste!

Christian Schwarz

Nagold. :: *Bahnhofstrasse.*

LK. Morgen bei Essig.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute ab wohne ich in der

Haiterbacherstraße

im Hause des Herrn Privatier **Gottlob Knodel.**

Hebamme Zenz.

Nagold.

Ein **Fahr-Rad** hat billig zu verkaufen

Gottl. Rilling.

Die Lose der

Preuß. Südd. Klassenlotterie.

können bis 2. April 1914 erneuert werden.

Ritter, Calw,
Kgl. Württ. Lott.-Einnehmer.

Mittelpersonen:
Herm. Knodel, Kaufm., Nagold. | F. W. Gutekunst, Schiettingen.

NAGOLD.

Glacé-Handschuhe

in anerkannt guter Qualität

Stoff-Handschuhe

in allen Arten und Qualitäten

empfiehlt

Carl Pflomm.

Nagold.

Ewigen und dreiblättrigen **Kleesamen.**

Gelbklee, Esparsette, Grassamen empfiehlt in nur guten keimfähigen Qualitäten billigst

Gustav Heller.

Nagold.
Ein zuverlässiges

Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, das womöglich schon gedient hat, wird zu baldigem Eintritt gesucht.

Frau Seminarrektor **Dieterle.**

Schreibmaschine

(Remington) so gut wie neu, wegzugshalber billig zu verkaufen, sowie ein

Grammophon.

F. W. Gutekunst, Schiettingen.

Nagold.
Ein sonniges

Logis

mit 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör hat auf 1. Juli zu vermieten.

Wer? sagt die Exp. d. Bl.

Nach **Pforzheim** wird per sofort oder später ein braves fleißiges

Mädchen

im Alter von 15—18 Jahren gesucht.

Frau **Hugo Baruch,**
Rennfeldstraße 35.

Zum Schulwechsel!

Sämtliche

Schulbücher

sowie das

Zeichenmaterial

kann bei billigsten Preisen von uns bezogen werden.

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw